

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1872

29.12.1872 (No. 308)

Karlsruher Zeitung.

Sonntag, 29. Dezember.

Nr. 308.

Vorausbezahlung: vierteljährlich 2 fl.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingeschlossen, 2 fl. 7 kr.
Einzugsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 6 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, wofür auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1872.

Auf das mit dem 1. Januar beginnende erste Quartal der Karlsruher Zeitung nehmen alle Postämter Deutschlands, des Elsasses und der Schweiz fortwährend Bestellungen an. Preis im Großherzogthum Baden, durch die Post bezogen, Briefträgergebühr eingerechnet, vierteljährlich 2 fl. 7 kr.

Die Bestellungen aus den Landorten können den Landpost-Boten aufgegeben werden.

Unsere auswärtigen H. Abonnenten machen wir darauf aufmerksam, daß sämtliche Abonnirungen bei den kaiserl. Postexpeditionen mit Ende Dezember ablaufen. Wir ersuchen deshalb, damit keine Unterbrechung im Bezug eintritt, dieselben baldmöglichst bei den betreffenden Poststellen erneuern zu wollen.

Amthlicher Theil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unterm 23. d. Mts. gnädigt geruht, dem Obergerichtspräsidenten in Buchen die erledigte Obergerichtspräsidenten Stelle zu übertragen.

Nicht-Amthlicher Theil.

Telegramme.

† Berlin, 27. Dez. In den Verhandlungen mit Mecklenburg über die Sonderstellung der Kontingente dieser Bundesstaaten aufhebende Militärkonvention wird von der „Spener. Ztg.“ ein glücklicher Abschluß als bevorstehend gemeldet.

† Berlin, 27. Dez. In einem Artikel über den Rücktritt des Fürsten Bismarck vom Ministerpräsidenten führt die „Provinzial-Korresp.“ aus, es habe sich darum gehandelt, daß Fürst Bismarck, aus dessen schöpferischen Ideen die seitiger Gestaltung der Reichspolitik im engsten Zusammenhang mit der Entwicklung Preußens entstanden sei, auch ferner die Seele der deutschen und der damit zusammenhängenden preussischen Politik zu bleiben vermöge, ohne von der Last allseitiger Amtspflichten und Sorgen erdrückt zu werden. Das preussische Ministerium verleihe auch jetzt noch ein Ministerium Bismarck. Die preussischen Minister erwarten und verlangen, daß der Reichspräsident ihr eigentlicher und rechter Präsident bleibe. Die Minister werden ihre höchste und ehrenvollste politische Aufgabe immer darin erkennen, dem großen Staatsmanne, welcher der preussischen und deutschen Politik seit zehn Jahren den Stempel seines mächtigen Geistes verliehen, die Durchführung seiner Aufgaben für das Gesamt Vaterland in jeder Beziehung erleichtern zu helfen. Das ist die Bedeutung der jüngsten Veränderung des preussischen Ministeriums. Daraus ist zu erkennen, daß es sich keineswegs um eine Lockerung der Beziehungen zwischen der preussischen und der Reichsregierung, nicht um eine Loslösung des Fürsten Bismarck von dem Einflusse auf die innere preussische Entwicklung über-

haupt handle, sondern nur um Befreiung desselben von der speziellen Ministerverantwortlichkeit für die Gesamtheit der inneren Verwaltung behufs fernerer Erfüllung seines großen Berufs für die höchsten Aufgaben Preußens und Deutschlands.

† München, 27. Dez. Vom Direktorium der bayerischen Hypothek- und Wechselbank wurde die Dividende für das zweite Semester auf 20 Gulden per Aktie festgesetzt. Die Jahresdividende erhöht sich hierdurch auf 40 Gulden.

† Bern, 27. Dez. Die Regierung des Kantons Tessin genehmigte Pläne und Tracenvorlage der Gotthard-Bahnlinie Biasca-Bellinzona-Locarno-Lugano-Chiasso.

† London, 27. Dez. Die „Times“ gesteht zu, daß das von ihr veröffentlichte, von dem türkischen Gesandten zu Paris bereits dementirte angebliche Rundschreiben Khalil Pascha's betreffs der Annullirung der türkischen Staatsschuld nicht authentisch sei.

† London, 27. Dez. „Reuter's Office“ ist in der Lage, das in russischen Blättern veröffentlichte Gerücht betreffs der Ueberreichung einer Note von Seiten des englischen Botschafters an Gortschakoff über Englands Politik hinsichtlich des Vorgehens Russlands in Centralasien zu dementiren.

† London, 27. Dez. Das „Reuter'sche Bureau“ erfährt aus Athen, daß die Vertreter Deutschlands, Russlands und Oesterreichs der griechischen Regierung anzeigten, daß die Laurion-Frage im Sinne der berechtigten Forderungen Italiens und Frankreichs Erledigung finden müsse. Wenn Griechenland sich dessen weigere, seien die Regierungen der gedachten Staaten nicht in der Lage, der griechischen Regierung gegenüber Italien und Frankreich irgend welche Unterstützung zu gewähren.

Deutschland.

— Straßburg, 27. Dez. Das Elsass feierte das diesjährige Weihnachtsfest im dichten Nebel, der zeitweilig fast mit einem normalen „London fog“ hätte wetterfeiern können. Den Münsterthurm haben seit drei Tagen selbst die nächsten Anwohner nur flüchtig zu sehen bekommen. — Eine hübsche Musikaufführung mit Christbaum fand am Weihnachtsabend in der Thomaskirche statt, wobei sich einige treffliche Dilettantenkräfte auszeichneten. — Die Ausstellung der Gewinne für die bevorstehende Armenlotterie im großen Marienale wird deshalb weniger besucht, weil der Eintritt und die Abnahme der Loose nicht frei ist, sondern jeder Eintretende gezwungen wird, sich den Eintritt mit Abnahme eines Loose (à 2 Fr.) zu erkaufen. Die Ausstellung selbst zeigt eine große Anzahl hochgelegener Modestücke, Mobilartikelfürde u. dgl. Den mächtigsten, doch sehr hohen Saal schmückt, wie nebenbei bemerkt werden kann, ein prächtiger Gobelin: „Apollo mit den Mufen“ nach Raphael's berühmtem Gemälde in der Sixtina. — Am ersten Weihnachtsfeiertage wurde im sog. „Livoli“ 1/4 Stunde vor dem Judenthor gelegen, ein neuer kolossalischer Konzert- oder Ballaal eröffnet, der, wenn auch zumeist in Holzarbeit ausgeführt und später, wie wir hören, zum Sommertheater-Fest bestimmt, doch auch gestern und vorgestern zu den Eröffnungskonzerten schon Tausende

von Gästen herbeigelockt hatte. Wenn der wahrhaft riesige Raum erst in dekorativer Beziehung seine Vollendung gefunden haben wird, kann Straßburg stolz darauf sein, endlich auch einmal einen seiner sonstigen Bedeutung würdigen Festsaal zu besitzen.

* Mülhausen, 28. Dez. Unsere Industriegegend empfindet sehr drückend den Mangel eines bequemen Zirkulationsmittels, des früher durch die französische Bank gelieferten Goldes. Die hiesige Handelskammer hat sich nun neuerdings an den Präsidenten des Reichs-Kanzleramtes Delbrück mit einer Eingabe gewendet, welche am Schluß lautet:

„Ew. Excell. erlauben wir uns gehorsamt darauf hinzuweisen: 1) daß ca. 80,000 Arbeiter unseres Bezirks daran gewöhnt sind, ihren wöchentlichen Lohn hauptsächlich in Gold zu beziehen; 2) daß die mehr oder weniger in unserer Nähe gelagerten Oerthfalten genöthigt sind, durch schwere kostspielige Transporte die Metallmittel zu ihren Zahlungsorten zu verschaffen; 3) daß überhaupt das Eintreten der Silbermünzen, zumal bei größeren Summen, sehr beschwerlich und zeitraubend ist. Unter diesen Umständen, welche einer weiteren Erörterung wohl nicht bedürfen, wächst mit jedem Tage die Unzufriedenheit, und wird der Präsident der Handelskammer vielfach ersucht, zur Beseitigung des, unterm Erachtens wohl vermeidbaren, Goldmangels einzuschreiten. An Ew. Excell. richten wir deshalb die ganz gehorsamste Bitte, daß Hochdieselben unsere Angelegenheit geneigter berücksichtigen und die geeigneten Maßregeln verordnen wollen, um sowohl den größeren Fabriken, als den Arbeitern und dem mit letzteren in fortwährender Verbindung stehenden kleineren Handelsstande auf eine wirksame Weise behilflich zu sein.“

Berlin, 24. Dez. (Allg. Ztg.) Der Bundesrath hat in seiner Sitzung vom 27. Nov. d. J. beschlossen: der Errichtung einer kaiserl. Zollabfertigungs-Stelle auf dem Central-Bahnhofe zu Basel die Genehmigung zu erteilen, und dem Reichskanzleramte die Einleitung wegen Regelung der Betriebsverhältnisse auf der Bahnstrecke St. Louis-Basel und der Herbeiführung eines bezüglichen Staatsvertrages mit der Schweiz anheimzugeben. Die badische Regierung hat hierin Veranlassung gefunden zur Kenntniß des Bundesraths zu bringen, daß die zur Verbindung des Central-Bahnhofes zu Basel mit dem badischen Bahnhofe daselbst zu erbauende feste Eisenbahn-Brücke über den Rhein schon im nächsten Jahre fertig gestellt werden und damit die gedachte Verbindung ins Leben treten wird. Daß mit diesem Zeitpunkt auf dem Central-Bahnhofe zu Basel eine Zollabfertigungsstelle zur Abfertigung des deutschen Ein-, Aus- und Durchgangsverkehrs errichtet werden muß, liegt in der Natur der Sache; es wird aber damit die Zollabfertigungs-Stelle auf dem badischen Bahnhofe zu Basel, welche hauptsächlich dem Verkehr auf den badischen Eisenbahn-Linien dient, nicht in Wegfall kommen; dagegen werden beide Abfertigungsstellen in ununterbrochenem und häufigem dienstlichen Verkehr mit einander zu treten haben. Nach der Ansicht der badischen Regierung dürfte es nicht nur zweckmäßig, sondern kaum zu umgehen sein, daß in Basel ein kaiserl. deutsches Hauptzollamt errichtet werde, welches den Verkehr zwischen Basel und Deutschland in Bezug auf die Zollverhältnisse zu behandeln hätte, und welchem behufs der einheitlichen Leitung und der raschen Geschäftsabhandlung die beiden Abfertigungsstellen auf dem badischen und dem Central-Bahnhofe

Wilderich.

(Fortsetzung.)

Wilderich's Truppenkörper war der Armee des Prinzen Friedrich Karl zugetheilt. Er nahm Theil an dem Tage von Forbach, an dem Bismarck gegen Metz — an den Bewegungen zur Umgehung dieser Stadt; bei dem Kampfe bei Mars-la-Tour blieb sein Bataillon bei Gortz stehen — am 18. in der Schlacht von Gravelotte, im Vordringen wider Rezonville, erhielt Wilderich einen Schuß in die rechte Schulter. Die Wunde war schwer genug, so daß er sich hinter die Gefechtslinie zurückziehen mußte; hier sank er unter dem Stamm einer Pappel hin; ein eigenthümliches Gefühl von Schwäche und grenzenloser Verlassenheit überkam ihn — an ihm vorüber wogten neue Truppenmassen, rollten Geschütze; das furchtbare Lachen und Donnern der Schüsse hallte in seinem Hirn wieder, als ob es da alle Fibern und Nerven zerrte; seine Wunde begann furchtbar zu schmerzen, dabei erfaßte ihn ein unerträgliches Durst, und dann schwand ihm das Bewußtsein; er erwachte erst aus seiner Ohnmacht wieder, als ein paar Krankenträger ihn aufnahmen und zum nächsten Verbandplatz schlepten. Der Anblick Dessen, was hier vorging, machte ihn abermals ohnmächtig; sein volles Bewußtsein kehrte erst wieder, als er, fern von da, oberflächlich verbunden in einem großen Schuttengebäude auf blutigem Stroh lag — einen langen, langen Tag hindurch, in dem das Fieber in Pate und die entsehlästen Phantasien auf ihn einwirkten. Ohne deutlich zu erkennen, was mit ihm vorging, fühlte er sich abermals aufgenommen und transportirt; mit vielen andern Unglücklichen befand er sich jetzt auf einem Wagen, dessen heftige Stöße ihm entsehlliche Schmerzen zufügten — endlich, in der Dunkelheit, fuhr man in eine von Gaslaternen erleuchtete Stadt — langsam, sehr langsam durch dicke Massen von bewaffneten Menschen, Fahrzeugen, Kanonen, Heerden von Schlachtvieh, welche die Straßen sperrten. . . Schreien, Rufe, Streit, dazu die furchtbaren Schmerzen, die

das Stoßen des Wagens auf dem Pflaster erregte — es schien nicht enden zu wollen. Endlich war ein lautes, dunkles Gebälde da, und dann schaffte man Wilderich auf einer Tragbahre durch ein Portal in einen hellen Raum voll Menschen und wieder über Treppen in einen großen Saal, in welchem Ampeln von der Decke hingen, in dem rechts und links Beilen standen, wo man ihn sanft auf eines der Lager legte, in welchem sich seine Augen zu einem todähnlichen Schlummer schlossen.

Er wußte nicht, wie lange er in diesem tiefen Schlafe dagelegen haben mochte, als er erwachte und seiner Sinne so mächtig wurde, um sich Rechenschaft über seine Lage geben und seine Umgebung mustern zu können. Er sah, daß er mit mehr als dreißig Personen in einem Räume lag; die meisten waren still — einige klagten, ächzten, riefen nach den karmherzigen Schwestern, die sich zwischen ihnen auf und ab bewegten — Aerzte kamen und gingen. Eine der Schwestern kam auch zu ihm bald; sie brachte ihm die Stärkungen, nach denen er verlangte, Wein und Brod. Dann ging sie einen der Aerzte anzuhalten — es war besprochen worden, sobald er erwache, die Aerzte aufmerksam zu machen.

Der Arzt, der rasch herantrat, war ein noch junger, kräftig gebauter und doch von all seinen Anstrengungen ganz erschöpft aussehender Mann. Wilderich hörte, daß seine Wunde nur oberflächlich untersucht sei, daß er in ein nebenanliegendes kleines Zimmer für Offiziere gebracht werden solle, daß man nur seinen Schlaf nicht habe unterbrechen wollen — dann kamen Wärter, die ihn aufnahmen und nach der Anweisung des Arztes in ein mit größeren Bequemlichkeiten versehenes Zimmer brachten, in welchem jedoch nur für zwei Betten Raum war; in dem einen lag ein verwundeter junger Mann, in dem andern wurde Wilderich untergebracht; ein anderer Arzt hatte sich dazu eingefunden, und Beide nahmen jetzt die schmerzliche Operation einer genauen Untersuchung seiner Wunde vor und verbanden sie dann.

„Welches Horoskop stellen Sie mir? Seien Sie offen, Doktor —

ich bin auf Alles gefaßt“, sagte Wilderich, als es vorüber war und sein Kopf matt auf das Kissen zurückfiel.

„Ihre Verwundung ist ja nicht leicht“, lautete die Antwort, „die Kugel hat Ihnen ein tüchtiges Loch durch den Delta-Muskel gerissen und auch den Humerusknochen verletzt, aber Gottlob unterhalb der Gelenkkapsel — Ihre Heilung wird die Sache von einigen Wochen sein, Sie brauchen sich nicht im geringsten darüber zu beunruhigen. . .“

„Und werde ich ganz geheilt werden — völlig, werde ich den Arm dann ganz wie früher gebrauchen können?“

Der Arzt zögerte mit der Antwort.

„Da fragen Sie zu viel“, sagte er in einer nicht sehr beruhigenden Weise lächelnd; „der Delta-Muskel ist die bewegende Kraft für den Oberarm; wir wollen hoffen, daß es uns gelingt, ihn so leidlich zu recht zu stellen, daß Sie Ihren Arm werden wieder gebrauchen können — wenn nicht. . . dann trösten Sie sich, daß es eben nur ein laimer Arm ist, den Sie davontragen!“

„O mein Gott!“ unterbrach ihn Wilderich aufstrebend, trösten? Sie wissen nicht, was Sie reden, Doktor, Sie wissen nicht, wozu ich meinen Arm gebrauche!“

Der Doktor hörte ihn nicht zu Ende; eine barmherzige Schwester kam und sprach einige Worte flüsternd zu ihm, der Arzt wandte sich eilig, ihr zu folgen — auch der andere Arzt, der eben dem Kranken im andern Bett den Puls gefühlt und dann der Schwester eine Instruktion gegeben hatte, ging eilig davon.

Wilderich sehte sich, ohne den Schmerz, den es ihm machte, zu beachten, im Bette auf; er mußte es, um aufzuathmen, aufzuathmen aus der furchtbar gepreßten Brust, auf welche mit den Worten des Arztes eine Last gefallen war, als wäre ein Todesurtheil über ihn gesprochen. Es war ihm klar, es war ihm deutlich genug mit den schonenden Worten des Arztes angeklungen — sein Arm war gelähmt für immer, er war ein Kämpfer ohne Arm, ohne Hand — er war das unglücklichste Geschöpf auf Erden — ein Mäler ohne Hand! (Fortsetzung folgt.)

zu Basel zu unterstellen wären. Diesem Hauptpunkte wäre dann eine ähnliche Stellung zu geben, und es wären die Personal- und sonstigen Verhältnisse ähnlich zu ordnen, wie bei den kaiserl. Haupt-Zollämtern zu Bremen, Hamburg und Lübeck. Es ist einleuchtend, daß — wenn diese Auf-fassung für zutreffend erkannt wird — die bezüglichen Ver-handlungen mit der Schweiz sofort mit denjenigen zu ver-binden sein werden, welche nach dem oben mitgetheilten Be-schlusse mit derselben stattfinden werden. Da aber bei Er-richtung eines solchen kaiserl. Haupt-Zollamtes zu Basel Baden wegen seiner vielfachen Verkehrsbeziehungen, Eisen-bahn- und sonstigen Verbindungen, sowie nachbarlichen Ver-hältnisse mit der Schweiz und namentlich mit Basel ganz vorzugsweise mit interessirt ist, so dürfte es nicht nur an-gemessen, sondern nothwendig erscheinen, daß bei den Ver-handlungen über die Errichtung des fraglichen Haupt-Zoll-amtes und insbesondere bei den diesfälligen Vertragsver-handlungen mit der Schweiz der großh. Regierung eine unmittelbare Theilnahme durch einen speziellen Ver-treter eingeräumt würde. Die badischen Bundesraths-Be-vollmächtigten beantragen demgemäß 1) daß die mit den eidgenössischen Behörden einzuleitenden Vertragsverhand-lungen darauf zu richten seien, daß in Basel zur Zollamt-lichen Behandlung des Verkehrs mit Deutschland ein deut-sches Haupt-Zollamt errichtet und demselben die beiden Ab-fertigungsstellen auf dem Central- und dem badischen Bahn-hofe zu Basel unterstellt, und 2) daß bei den bezüglichen Vertragsverhandlungen mit der Schweiz der badischen Re-gierung eine entsprechende Mitwirkung durch einen beson-dern Vertreter eingeräumt werde.

Frankreich.

* Paris. Wie schon gemeldet, drückt das Journ. des Deb. die betr. Aktienstücke des Herr. Rothbuchs von 1871 ab, um die bekannnten Aeußerungen des Herzogs v. Gramont über die Haltung Oesterreichs im Jahr 1870 zu widerlegen. Besagte Aktienstücke bestehen aus zwei Depeschen des Fürsten Metternich an den Grafen Beust, einer solchen, sowie einem Rundschreiben des Letz-teren. Es genügt, folgende Stelle aus diesem von Hrn. v. Beust an alle Vertreter Oesterreichs im Auslande am 19. Juli, dem Tag nach der Kriegserklärung, gerichteten Rundschreibens herauszuheben:

Die Kriegserklärung Frankreichs ist in Berlin übergeben worden, und in Gegenwart einer so entscheidenden Handlung will ich nicht mehr zögern, Ihnen mitzutheilen, welches die Pflichten sind, die der kaiserl. Königl. Regierung die Sorge auferlegt, über die Interessen und die Würde des österr.-ungarischen Reiches zu wachen. Wenn es uns nicht gegeben war, Europa und uns selbst die empfindlichen Er-schütterungen zu ersparen, die der unvermeidliche Gegensatz des Zu-sammenstoßes zweier mächtigen Nationen sind, so wünschen wir doch ihre Wirkungen zu mildern. Um diesen Erfolg zu erreichen, muß die kaiserl. Königl. Regierung in den gegenwärtigen Konjunkturen eine passive Haltung bewahren, und die Neutralität ist ihr also vorgeschrieben. Diese Haltung schließt gewiß nicht die Pflicht aus, für die Sicherheit der Monarchie zu wachen und deren Interessen zu wahren, indem man sich bereit hält, sie vor allen even-tuellen Gefahren zu schützen. Der theuerste Wunsch der kaiserl. Königl. Regierung ist, die Monarchie vor den Bedrohungen zu sichern, welchen ein großer Theil von Europa ausgesetzt sein wird. Wie werden fortwährend die Augen auf dieses Ziel gerichtet haben, und alle Maßregeln, welche wir treffen werden, werden durch den ein-zigen Wunsch vorgeschrieben sein, zugleich die Ruhe und die Interessen der Völker des Reiches sicher zu stellen.

Die französischen Generale vor der Untersuchungs-kommission.

Aus dem ersten Bande der parlamentarischen Untersuchung über die Handlungen der September-Regierung lernen wir auch die Aussagen der französischen Generale kennen.

Mac Mahon sagt u. A. aus: „Als General Trochu nach Paris abgegangen war, begab ich mich zum Kaiser, um ihn von den dienst-lichen Beziehungen, welche zwischen ihm und dem Oberbefehlshaber der Armee obwalten sollten, zu unterhalten. Der Kaiser wiederholte mir, daß er sich in die Leitung der Operationen durchaus nicht ein-mischen und daß ich nur mit dem Oberbefehlshaber Marschall Bazaine und mit dem Kriegsminister zu korrespondiren haben würde. Ich muß hier zur Steuer der Wahrheit erklären, daß der Kaiser niemals gegen eine von mir angeordnete Bewegung eine Schwierigkeit erhob, sondern daß diese Operationen stets von mir und nicht von ihm befohlen worden sind. In Rheims und in Chéne-Boisvieux war der Kaiser der Ansicht, daß man die Armee nach Paris zurückzuführen sollte; ich allein habe die Bewegung in der Richtung von Metz vorgeschrieben.“ Mac Mahon berichtet weiter, wie er von Bazaine eine aus Van St. Martin vom 19. Aug. datirte Depesche erhielt, in welcher der Obergeneral ihm meldete, daß er in nördlicher Richtung marschiren und sich nach Montmédy durchschlagen wollte. Dann fährt er fort: „Diese Depesche, und sie allein, war es, welche mich bestimmte, meine Pläne zu ändern und mich nach Metz nicht über Verdun, sondern mehr nördlich über Stenay zu wenden. Bevor wir nach Montmédy aufbrachen, schickte der Kaiser einen seiner Adjutanten zu mir, um mir vorzustellen zu lassen, daß die Bewegung gegen Montmédy sehr gefähr-lich, und daß es vielleicht besser wäre, nach dem ursprünglichen Plane auf Metz zu marschiren. Ich antwortete ihm, daß ich die Gründe für und wider wohl erwogen hätte und bei meinem Entschlusse be-harre.“ Mit diesen Gesandnissen gelangt der Marschall zum 31. Aug. Er habe, sagt er, nicht die Absicht gehabt, bei Sedan eine Schlacht zu liefern, sondern die Armee dort zusammenziehen und mit Proviant ver-sehen wollen; freilich habe er selbst noch nicht gewußt, in welcher Rich-tung er am andern Morgen den Rückzug antreten würde. Am 1. Sept., um 5 Uhr früh, stieg er zu Pferde, um sich über seine Lage auszu-sprechen und dann die entsprechenden Befehle zu geben, da wurde er auf den Knien von La Roncelle durch einen Bombensplitter verwundet. Dann heißt es weiter: „Ich glaubte zuerst, es wäre nur eine Kontu-sion; da aber meinem Pferde ein Bein zertrümmert war, mußte ich ab-satteln und in Folge dieser Bewegung verlor ich einen Augenblick das Bewußtsein und fühlte dann, daß es mir nicht möglich war, weiter das Kommando zu führen. Ich begann mich, daß der General Ducrot von allen Korpskommandanten am besten die Bewegungen des Feindes ken-

nen mußte, und schickte einen meiner Adjutanten zu meinem Gener-al-stabschef General Faure, den ich ganz in meiner Nähe glaubte, mit dem Auftrage, dem General Ducrot anzuzeigen, daß ich verwundet wäre, und daß er den Oberbefehl zu übernehmen hätte. Es war in diesem Augenblicke ungefähr 5 1/2 Uhr. Gestatten Sie mir zu erklären, daß diese meine Verwundung ein schädliches Ereigniß war. Ich bilde mir durchaus nicht ein, daß ich unter den Umständen, in welchen sich meine beiden Nachfolger befanden, geschickter als sie operirt hätte; aber da ich wußte, daß ich mich von Sedan zu entfernen gezwungen war, weil es dort weder Lebensmittel noch Munition gab, so hätte ich gegen 6 Uhr einen Entschluß gefaßt und die ganze Armee in den Kampf ge-führt, um in östlicher oder westlicher Richtung, nach Carignan oder Metz, durchzubrechen. In der Richtung von Carignan sah ich um 5 1/2 Uhr nur die Bayern auf dem Plateau des Chevalierwaldes. Wenn in diesem Augenblicke das ganze Korps des Generals Ducrot Befehl erhalten hätte, durch die Schlucht von Gisonne gegen jenes Plateau zu ziehen, so ist es mehr als wahrscheinlich, daß diese sieben Divisionen unter guter Anführung die zwei schifflichen Divisionen über den Haufen geworfen und die zwei Divisionen der königlichen Garde auf dem Wege nach dem Plateau aufgehalten hätten. Die Bayern, welche, wie der Kronprinz von Sachsen später selbst eingestanden hat, einen Augenblick auf dem Punkte waren, vor dem Korps Lebrun allein zum Rückzuge zu blasen, hätten von den Divisionen des Generals Ducrot in die Flanke genommen und in die Maas und die Ghiers geworfen werden können. Dann hätten die 60 Schwadronen Kavallerie, die ich zu meiner Verfügung hatte, in dem Thale der Ghiers sich entfalten und dem Feinde den Rückzug erschweren können.“ ... Der Marschall beschloß seine Aussage mit den Worten: „Ich muß es laut und mit aller Bestimmtheit aussprechen, daß man die Kapitulation von Sedan keine schändliche nennen kann. Eine unheilvolle wohl, aber keine schändliche. Es war keine vorbedachte Kapitulation, sondern eine Armee hatte unter den ungünstigsten Bedingungen eine Schlacht ge-liefert und war von überlegenen Kräften an einen Fluß und in eine Felsenklüftung gedrängt worden, von wo es keinen Ausweg gab. Die fran-zösische Armee hat sich von 5 Uhr Morgens bis 3 Uhr Nachmittags tapfer geschlagen. Die 85,000 Mann, aus denen sie bestand, waren von einem 142,000 Mann starken, auf seine furchtbare Artillerie, die uns an Sicherheit und Schießweite überlegen war, gefüllten Feinde über den Haufen geworfen worden. In dem Augenblicke, wo das Feuer eingestellt wurde, war es auch unmöglich, den Kampf fortzu-setzen. Die Truppen waren in wirrem Durcheinander in der Stadt, den Gräben und auf Festungswerken zusammengedrängt, welche von 500 Geschützen beherrscht und bombardirt wurden. Ein weiterer Kampf hätte durchaus keine Aussicht auf Erfolg gehabt; der letzte Versuch des Generals Ducrot mit der Kavallerie hat dies deutlich be-wiesen. Als dann der General Wimpffen in seiner Verzweiflung mit 3000 Mann unter Lebrun noch eine Anstrengung machte, hatte er kaum einige hundert Schritte in der Richtung von Balan zurückgelegt, als er umgerannt und vollständig aufgegeben wurde. Nein, nein, man kann sagen, daß die Armee auf eine unheilvolle, aber nicht, daß sie auf eine schändliche Art geschlagen worden ist. Sie hat sich wacker geschlagen.“

Marschall Leboeuf, seinerseits über die ursprüngliche Vertheilung des Korps befragt, gab zu, daß dieses Aufstellungsverhältniß zum größten Theile die ersten Niederlagen verschuldete, und rechtfertigte sich im weiteren Verlauf des Berichtes wie folgt: „Ich übernehme hierfür die Verantwortung als Kriegsminister und will die Betrachtungen darlegen, die zu diesen Dispositionen Veranlassung gaben. Marschall Canrobert rückte nach Lothringen und hatte je nach Umständen in Metz oder Nancy eine Stellung zur Deckung der Verbindungen zu nehmen. In dem Maße, als die berechnete Hoffnung auf auswärtigen Beistand schwand, gewann der Gedanke, die Operationen an der Saar und vielleicht sogar den Uebergang in eine Defensivstellung aus-zuführen, immer mehr an Bestand. So waren also im Elsaß unter Marschall Mac Mahon drei Korps vereinigt, welche Kolmar, Straß-burg und Bistitz besetzen sollten, während die Garde in Nancy zu bleiben hatte. Die politischen Zustände entwickelten sich nicht so, wie wir es wünschten, und es wurde demzufolge das Korps des Generals Faillly nach Saargemünd und die Garde nach Metz berufen. Man hat militärischer Seite die Frage erörtert, ob ursprünglich eine Central-stellung im Innern des Landes einzunehmen sei oder ob man gleich an die Grenze rücken sollte. Da man aber darauf rechnete, eine rapide Offensive ergreifen zu können, so wurde der Befehl gefaßt, die Korps ohne Zögern an die Grenze zu dirigiren. Bei einer Centralstellung hätte überdies ein beträchtliches Stück Landes dem Feinde überlassen werden müssen, der es sofort mit seiner Kavallerie besetzt hätte. Wir hätten bilden müssen, wie unsere Truppenaufstellungen dortselbst und wie die Konzentrirung der Mobilgarden voreilte und wie dem Gegen-ner die wichtigsten Eisenbahn-Knoten in die Hände gespielt worden wären. Der Feind, der dann noch stärkere Truppenmassen in dem von uns verlassenem Lande vereinigt hätte, würde uns also in unserer Centralstellung gewiß eben so viel Schaden zugefügt haben, als es jetzt geschah. Dies der Grund unserer Aufstellung an der Grenze.“

General Patka endlich, über die hauptsächlichsten seiner Hand-lungen als Kriegsminister, sowie über den Marsch Mac Mahons be-fragt, gab zu Protokoll: „Gleich vom Anbeginn des Feldzugs habe ich wahrgenommen, daß alle unsere Niederlagen von der Zerpfitterung unserer Streitkräfte herrührten, während die Preußen die ihrigen stets zu massiren verstanden. Ich hatte somit beschlossen, die Rollen zu tauschen und den preussischen Massen französische entgegenzustellen. Ich wußte bestimmt, daß die Armee des Kronprinzen von Sachsen 70,000 Mann zählte, daß sie längs des Ghiers, eines tiefen und schwer zu passirenden Nebenflusses, und an der Maas stand. Ich habe berechnet, daß die Armee, wenn sie am 21. Aug. aus Ghilons ausmarschire, am 24. Aug. an der Maas und bei Verdun sein könne, und zwar ohne alle Gefahr, wenn diese Armee die 4 Dégüles der Argonnen nicht ihrer Borrückung benutzt hätte. Wohl haben jene Dégüles nicht mehr dieselbe Wichtigkeit wie zur Zeit Dumsouriez, aber sie sind noch immer sehr leicht zu vertheidigen. So vorrückend, wäre ich am 24. Aug. in Civry angelangt, und hätte dieserart jenen Planenmarsch be-wirkt, von dem in jüngster Zeit so oft ohne richtiges Verständniß ge-sprochen wurde. Das 7. Korps, welches das stärkste war, und das einen Kommandanten hatte, zu dem ich das größte Vertrauen hegte, wäre durch das Dégüle von Jeleffes vergerückt, welches ganz rechts liegt und die Planenkolonne schützen sollte; die andern Korps hätten durch die Dégüles von Grand-Pré und Grand-Champ vorzugehen ge-habt. Ich habe die Etappen von Tag zu Tag berechnet, und es sollten die verschiedenen Korps am 24. Aug. ihre Vereinigung zu Civry und Verdun bewirken, Punkte, welche auf 4 Meilen Distanz, d. i. einen halben Tagemarsch, von einander entfernt lagen. Am 24. Aug. be-

stand sich nun die Armee des Kronprinzen von Sachsen ungefähr 8 Meilen unterhalb Verdun, und es hatte konsequenterweise die fran-zösische Armee, sobald sie eine Bewegung nach rechts ausführte, den Vortheil, die Höhen einnehmen und ihren rechten Flügel auf den festen Platz Verdun stützen zu können. Wenn auch unsere Armee während der Borrückung 20,000 Mann eingebüßt hätte, so wären ihr noch immer 100,000 Mann geblieben, welche sie den feindlichen 70,000 ent-gegenzustellen vermochte. Die Armee des Prinzen Friedrich Karl, vereint mit jener des Generals Steinmetz, zählte 180,000 Mann; doch fand sich damals der Kronprinz von Sachsen, welcher, in den ver-schiedenen Gefechten nur mit Noth Widerstand leistete, ganz allein, ge-länzt durch eine zwischen mir und Mac Mahon verabredete Depesche folgenden Inhalts: „Rücken Sie mit 150,000 gegen Rheims und Metz nach Paris.“ Diese Depesche sollte in die Hände des Feindes fallen und den Kronprinzen von Preußen zur Fortsetzung seines Marsches auf Eprenay bewegen. Vorausgesetzt, daß derselbe am 25. Aug. in Bittvy sein würde, also etwa 100 Kilometer von jenem Punkte entfernt, wo ich am 24. Aug. die Schlacht fu-vorirte, hätte er die-ferart wenigstens 3 Tagemärsche gebraucht, um auch seinerseits bis dort-hin zu gelangen. Wie erkrankt, sollte man sich zwischen der Maas und dem Ghiers schlagen. Wie kam es nun, daß der Kronprinz von Preußen an dieser Schlacht wirklich Theil genommen hat? Einfach dadurch, daß man unserserseits direkt gegen Norden rückte, und daß der Kronprinz täglich Märsche von 10 Meilen machte, während wir 4, sogar nur 2 zurücklegten. Wenn wir damals Sieger gewesen wären, so wäre also die beabsichtigte Verbindung erreicht worden, und wir hätten eine Armee von 250,000 Mann beisammen gehabt, welche den Prinzen Friedrich Karl genöthigt hätte, sich seinerseits zurückzuziehen.“ Aus dem Gingen geht hervor, daß Marschall Mac Mahon seinen Nachfolgern im Kommando, General Patka aber dem Marschall Mac Mahon die eigentliche Schuld in die Schuhe schiebt. Der Wahr-heit am nächsten kommt wohl Marschall Leboeuf, der sie alle zusam-men, sich selbst nicht ausgenommen, als die wirklich Schuldigen be-zeichnet. (Schw. M.)

Badische Chronik.

S.d.G. Karlsruhe, 23. Dez. (Sitzung des Gemein-de-raths unter Vorsitz des Oberbürgermeisters Lauter.) Der Vor-sitzende theilt mit, daß nunmehr wieder ein zureichender Gasvor-rath im Werke vorhanden sei und man wohl nicht mehr in die un-günstige Lage gerathen werde, einem Theil der Abonnenten das be-dingungsweile zugelegte Quantum Gas zu entziehen. — Nach Mit-theilung der Berechnung des Ertrages der städtischen Fabriken Rhein-bahn aus Gütertransport vom Monat Dezember v. J. ist der Referent in Eisenbahn-Sachen in der Lage, eine übersichtliche Darstellung der Ergebnisse des ganzen Verkehrs von 1871 zu geben. Die Einnahmen betragen aus Personentransport: 145,746 Personen mit einer Einnahme von 28,122 fl. 41 kr., 2,582,402 Person-Güter und 5,990,085 Person-Kohlen, zusammen 8,522,487 Person mit einer Einnahme von 250,815 fl. 46 kr. Beim Personentrans-port zeigt sich gegenüber dem Vorjahre 1870 eine Minderein-nahme von 23,053 fl.; beim Güter- und Kohlenverkehr zeigt sich eine Steigerung der Einnahmen bei ersterem um 772,560 Str., bei letzterem um 1,877,845 Str. mit einer Mehrereinnahme von 70,887 fl.

Der groß. Bezirks-Bahningenieur Böglig zeigt an, daß er mit Abklärung der Bahnlinie nach Eppingen und der Bahnhöfe mit Ende dieses Jahres zu Ende kommen, am 1. Jan. d. J. sei-ner Dienst bei großh. Bahnamt wieder übernehmen und dabei die Revellirungsarbeiten für die Linie Karlsruhe-Eppingen nebenbei leisten werde. — Nachdem seit dem 8. d. M. die telegra-phische Verbindung zwischen Karlsruhe und Wasser-werk hergestellt ist, damit bei Ausbruch eines Brandes zu jeder Zeit Signale mit den elektrischen Glocken, sowie mit dem Feuertelegra-phen nach dem Hauptwasserwerk gegeben werden können, wird dem Louis Thümling von hier der Telegraphendienst über-tragen.

Vom Gemeinderath in Mannheim erfolgte die Einladung zur Bildung eines Ausschusses, beauftragt der Abhaltung eines badis-chen Städtetags zur Berathung der Fragen über Einfüh-rung der Einwohnereingemeinden, die Reform der Ge-meindebesteuerung, des Grundbuchs- und Unterpfands-wesens etc. Die Städte Baden, Bruchsal, Karlsruhe, Konstanz, Durlach, Freiburg, Heidelberg, Badr., Lörrach, Mannheim, Offenburg und Pforzheim sollen je Kommissäre bestimmen und sämtliche Kommissäre den Ausschuss bilden, welcher die Geschäftsord-nung zu entwerfen, die Berathungsgegenstände festzustellen, die Be-rathungsstatuten über dieselben und die Anträge vorzubereiten und letztere 4 Wochen vor Abhaltung des Städtetags den theilnehmenden Gemeinderäthen mitzutheilen hat. Es werden für Karlsruhe er-nannt: Oberbürgermeister Lauter und Gemeinderath Verwaltungs-gerichts-Rath Wielandt, und als Stellvertreter Gemeinderath Langert. — Von den Vorständen der Handwerkskammer und des Gewerbevereins werden Anträge bezüglich des regelmäßig erscheinenden Adresskalenders für diese Stadt eingebracht. Der Gemeinderath, im Allgemeinen dieses Streben dankbar anerken-nend, beauftragt den Gemeinderath Bielefeld zum Vortrag über diese Angelegenheit.

* Karlsruhe, 26. Dez. Die Darstellung der „Käuber“ in letzter Woche, wir möchten es gerne mit Ihrem Berichterstatter be-schreiben, war eine von nicht gewöhnlichem Interesse begleitete, sehr an-sprechende, und der Gast trug ein gut Theil daran, obwohl ge-rade seine Rolle des Franz bieder in acht künstlerischen Händen ge-legen. Hr. Weiser hat eine ganz bestimmte charaktervolle Persön-lichkeit geschaffen, und das war auch der Vorzug in seinem Karl VII., an dem sonst vielleicht manches Königliche vermisst werden konnte. Auch wir halten den Schiller'schen Schluss der Tragödie, daß Franz sich erdrosselt und Schweizer sich erschießt, für den poetisch richtigen, der die ärmliche Vertheidigung aufwiegt, wenn Franz in den Thurm geworfen wird, denn die höhere poetische Gerechtigkeit verlangt auch den Räubern gegenüber diese Enttäuschung des Seligens.

Bei allen Vorzügen der Darstellung mußte es desto mehr beklagt werden, daß der Schauplatz zurück in das 15. Jahrhundert verlegt wor-den. Es ist begreiflich, warum diese Verpuppung lange Jahre lebend auf den deutschen Bühnen gewesen, um die furchtbare Schärfe, wo-mit der Dichter in die Schatten seiner Zeit einschneidet, zu mildern, um die gesellschaftliche Revolution, die aus jeder Szene herausdringt, vor-sichtig zu verkleiden, da dem Stücke auch im spanischen Mantel sein

Niederlage der Geschäftsbücher
 von
J. C. König & Ebhardt in Hannover
 bei
Louis Döring in Karlsruhe,
 Ecke der Ritter- und Langenstrasse.

Der Allgemeine Anzeiger für Rheinland-Westphalen (Handels-Zeitung) in Köln erscheint nach vierundzwanzigjährigem Bestehen vom 1. Januar 1873 ab in etwas vergrößerterem Format zwölf Mal wöchentlich (statt wie bisher sechs Mal) unter dem erweiterten Titel:

HANDELS- und BÖRSEN-ZEITUNG

für
Rheinland-Westphalen.
Allgemeiner Anzeiger.

Die Handels- und Börsen-Zeitung für Rheinland-Westphalen bringt: Kurzfassete, übersichtliche neueste und zuverlässigste Berichte aus allen Gebieten des Handels, der Industrie und des Verkehrs.

Politische Uebersicht, rein thatsächlich aber ausführlich — ohne religiösen Parteistandpunkt.
Reichhaltigste Telegramme
 von den verschiedenen Effectenbörsen, Producten-, Baumwollen-, Wollen-, Seiden- u. Metallmärkten.

Ausführliche Courszettel der Kölner, Berliner und Frankfurter Börse.

Billiger Abonnementspreis:
 für Köln 1 Thlr. 15 Sgr., für alle übrigen Orte innerhalb des deutschen Postgebietes 1 Thlr. 20 Sgr. per Quartal.

Inserate finden bei dem billigen Satze von 2 Sgr. per Petitzeile die weiteste Verbreitung.

Balsam Bilsinger
 gegen Rheumatismus und Gicht,
 geprüft von den arabischen Autoritäten Deutschlands, Frankreichs und Englands: Radikalheilmittel selbst in den hartnäckigsten Fällen. Mit dem größten Erfolge angewendet in den Hospitälern zu Berlin, Leipzig, München, Würzburg und Paris.
 Preis pr. 1/2 Flasche 2 fl. 40 kr., pr. 1/4 Flasche 1 fl. 24 kr.
 Für den Erfolg garantiert der Erfinder dieses Balsams.
 Zu beziehen in Karlsruhe in der bekannten Niederlage und in den Depots: in Baden-Baden bei Hofapotheker G. Beuttmüller, in Pforzheim bei Apotheker G. Grotzsch, in Freiburg i. Br. bei Apotheker Schmiech, Nachfolger von G. Schelle; in Konstanz bei R. Laurent, vormals Viehler, Möbrenapotheker, und von Saint-Georges, Diergartenapotheker; in Laub bei G. Böling zur Engelsapotheker; in Triberg bei Apotheker J. Puffen; in Rehl bei Apotheker G. Grotzschmann; in Mannheim bei D. Fennel, Einhornapotheker; in Markdorf bei Apotheker C. Manold; in Salem bei Apotheker J. Jod; in Überlingen bei Apotheker G. Meisenberger Wwe.; in Haslach bei Apotheker G. Grotzschmann; in Furtwangen bei Apotheker C. Müller; in Bretten bei Apotheker K. Gerber; in Waldshut bei G. Waltherr, Apotheker. D. 835. 11.

Einladung zum Abonnement
 auf die
Basler Nachrichten.
 Größtes und verbreitetstes Blatt in Basel.
 Größtes und billigstes Blatt der deutschen Schweiz.
 Redaktion: Oberstl. Emil Frei, Dr. J. C. Stoder, Dr. J. C. Wadernagel, J. Börlin.
 Inhalt: Tagesbericht, Leitartikel über die schweizerische und auswärtige Politik, zahlreiche und zuverlässige Korrespondenzen aus der Bundesstadt, allen Kantonen und den hauptsächlichsten Städten des Auslandes. — Telegraphische Berichte. — Gemischtes Feuilleton angelegender Novellen und populärwissenschaftlicher Aufsätze. — Tägliche Börsen- und Handelsberichte von den wichtigsten Plätzen des In- und Auslandes.
 Inserate finden in den „Basler Nachrichten“ die weiteste Verbreitung, namentlich in der gewerbetreibenden Stadt Basel selbst, sowie in ihrer dichtbevölkerten Umgebung. Anfertigungspreis für die Petitzeile oder deren Raum 20 Cts. Inserate außerkantonalen und ausländischen Ursprungs werden ausschließlich von den Herren **Haasenstein & Vogler** in Basel, Aarau, Bern, Delémont, Chur, Freiburg, St. Gallen, Genéve, Lausanne, Luzern, Neuchâtel, Pruntrut, Solothurn, Sion, Yverdon, Zürich, Karlsruhe, Freiburg i. Breisgau, Frankfurt a. M., Mannheim, Metz und Straßburg, sowie von deren Filialen in allen bedeutenden Städten Deutschlands entgegengenommen.
 Abonnements auf das erste Halbjahr, bezw. erste Vierteljahr 1873 nehmen alle Postämter, sowie auch die Unterzeichneten entgegen.
 Zu zahlreichen Abonnements laden ergeben wir ein,
 Basel, Ende Dezember 1872.

Die Expedition der Basler Nachrichten.
Rechte Bartzwiebel
 M. 861. 5. garantiert
 Bacterienzergungsmittel
 hauptsächlich aus dem Extracte der vom Prof. C. Thedo entdeckten Pflanze *Unonar* bestehend, deren in Folge ihrer ausgezeichneten Wirkung auf das Argelgengicht empfindlich werden, indem sie den Bacterienwuchs mit ungläublicher Schnelligkeit tödten, und selbst bei ganz jungen Leuten einen vollen kräftigen Barm hervorruft, was schon durch zahlreiche Zeugnisse bewiesen wurde.
 Preis pr. Paquet nebst Gebrauchsanweisung 1 fl. 45 kr.
 General-Depôt bei G. L. Rouling's Nachfolger in Frankfurt a. M.
 Depôt bei Th. Brugler, Karlsruhe, Waldstraße 10.

Hauptniederlage der Hannoveraner Geschäftsbücher von Edler & Krusche
 empfiehlt frisch assortirt
A. Seyfried, Papierhandlung,
 Langestraße Nr. 68, nächst dem Marktplatz.

D. 889. Parlsruh.
Wer ein Liebhaber
 einer amüsanten, in bündigem Volksstyl geschriebenen Zeitungslektüre ist, der wird gewiß auf die in Karlsruhe erscheinende billige
Badische Volkszeitung
 mit dem
Karlsruher Familienblatte
 abonniren; wir laden hierzu höflichst ein.
 (Vierteljährlich 1 fl., wozu noch die Postgebühren kommen.)
 Inserate finden im ganzen Lande Verbreitung und werden billigst berechnet.
Verlag der Badischen Volkszeitung.
 (Karlsruher Anzeiger.)

D. 884. 1. M. e. g.
Submission.
 Die Lieferung von
 450 tiefen Rippen à 5.65 M. lang,
 0.16 M. breit,
 1620 tiefen Rippen à 4.4 M. lang,
 0.16 M. breit,
 8350 tiefen Bohlen à 2.8 M. lang,
 0.314 breit,
 0.08 Hart.
 (incl. 400 Stück zur Lieferung nach Dierdenhofen),
 322 tiefen Bohlen, festförmig abgefürzt,
 à 1.27 M. lang,
 1.15 M. lang,
 0.3 M. breit,
 0.085 Hart,
 391 tiefen Bohlenstücke à 1 M. lang,
 0.3 M. breit,
 0.085 Hart,
 soll im Wege der Submission vergeben werden, wozu ein Termin auf
Mittwoch den 15. Januar 1873, Vormittags 10 Uhr,
 im Bureau des unterzeichneten Artillerie-Depots, Zeughaus 1., angesetzt ist.
 Die Offerten sind mit der Aufschrift:
 „Submission auf Lieferung von Wetungsböhlern bei dem Artillerie-Depot zu Metz“
 zu versehen und versiegelt bis zum Termin hierher einzureichen.
 Die Lieferungsbedingungen können im diesseitigen Bureau, Vormittags von 8 bis 12 und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr, eingesehen, auf portofreies Verlangen auch gegen Erstattung der Copialien abschriftlich mitgeteilt werden.
 Metz, den 24. Dezember 1872.
 Artillerie-Depot.

D. 891. 1. Karlsruhe.
Lieferung von Schwellen
 für die Großh. bad. Staats-Eisenbahnen.
 Der nachbezeichnete Bedarf an Schwellen für das Jahr 1873 soll höherem Auftrage gemäß mit einer Frist bis zum 1. Juni im Commissionwege in Lieferung gegeben werden, und zwar:
 Auf die Rhein- und Neckar-Eisenbahn
 2000 Stück eichene Stohlschwellen 2,4 m lg., 165/330 mm Hart,
 500 Stück eichene Zwischenschwellen 2,4 m lg., 150/240 mm Hart.
 Auf die Rhein- und Neckar-Eisenbahn
 3000 Stück eichene Stohlschwellen 2,4 m lg., 165/330 mm Hart,
 500 Stück eichene Zwischenschwellen 2,4 m lg., 150/240 mm Hart,
 20,000 Stück tannene Zwischenschwellen 2,4 m lg., 150/240 mm Hart.
 Auf die Rhein- und Neckar-Eisenbahn
 3000 Stück eichene Stohlschwellen 2,4 m lg., 165/330 mm Hart,
 1000 Stück eichene Zwischenschwellen 2,4 m lg., 150/240 mm Hart,
 700 „ „ „ 2,7 m lg., 150/240 mm „ „
 450 „ „ „ 3 m lg., 150/240 mm „ „
 400 „ „ „ 3,3 m lg., 150/240 mm „ „
 350 „ „ „ 3,6 m lg., 150/240 mm „ „
 400 „ „ „ 3,9 m lg., 150/240 mm „ „
 250 „ „ „ 4,2 m lg., 150/240 mm „ „
 50 „ „ „ 4,5 m lg., 150/240 mm „ „
 18,000 Stück tannene Zwischenschwellen 2,4 m lg., 150/240 mm „ „
 50 Stück tannene Rangschwellen 6 m lg., 180/360 mm „ „
 Auf die Rhein- und Neckar-Eisenbahn
 10,000 Stück tannene Zwischenschwellen 2,4 m lg., 150/240 mm Hart, und mit genauer Angabe der Rhein- und Neckar-Eisenbahn, sowie des Preises, werden von uns die
Samstag den 11. Januar 1873, Vormittags 9 Uhr,
 entgegen genommen, um welche Zeit die Eröffnung der eingekommenen Angebote stattfinden wird. Die Lieferungsbedingungen können inwischen bei unserem Hauptmagazin in Empfang genommen werden.
 Karlsruhe, den 28. Dezember 1872.
 Großh. Hauptverwaltung der Eisenbahn-Magazine.
 Meißlinger.

D. 894. Karlsruhe.
Bekanntmachung.
 Die Auslösung weiterer Coupons zu den 3 1/2-prozentigen Badischen Eisenbahn-Obligationen vom Jahr 1842 betreffend.
 Zu den noch nicht gelösten 3 1/2-prozentigen Badischen Eisenbahn-Obligationen vom Jahr 1842, deren Coupons auf 1. Januar 1873 zu Ende gehen, werden für die restliche Tilgungsperiode vom 1. Januar 1873 bis 1. Juli 1888 weitere 31 halbjährige Coupons ausgesetzt.
 Die Befreiung genannter Obligationen können die neuen Couponsbogen gegen Rückgabe der Talons vom 1. Januar 1868 sowohl bei unterzeichneter Kasse, als auch durch Vermittelung der Großherzoglichen Hauptsteuerämter, Oberrechnungsämter und Domänenverwaltungen, jedoch der beiden Bankhäuser W. A. von Rothschild und Ebner und Johann Sol und Ebner in Frankfurt a. M. beziehen.
 Die Ausgabe der Coupons bei diesseitiger Stelle erfolgt Zug um Zug während den üblichen Geschäftstagen.
 Die obengenannten vermittelnden Staatsverrechnungen und Bankhäuser werden über die bei ihnen eingereichten Talons dem Ueberbringer Quittung ausstellen, welche letztere bei Auslösung der entsprechenden neuen Couponsbogen mit Empfangsbekundigung versehen zurückzugeben ist. Wird bei dieser Anmeldebekundigung eine größere Anzahl von Talons zumal eingereicht, so ist letztere ein nach Alter und Nummernfolge geordnetes Verzeichnis anzuschließen. Die Verabfolgung der Couponsbogen wird bei den genannten auswärtigen Anmeldebekundigungen solenzeit in Zwischenräumen von etwa einem Monat geschehen.
 Sollten uns von auswärtigen Obligationenbesitzern Talons unmittelbar durch die Post zugesendet werden, wobei stets ein nach Alter und Nummernfolge geordnetes Verzeichnis anzuschließen wäre, so werden wir, insofern die Einhaber nichts Anderes bestimmen, denselben die entsprechenden Couponsbogen gegen Rücknahme etwaiger Portoaufschläge unter Verhängung des Gesamtbetrags sämtlicher Coupons — auf Gefahr und Kosten der Einhaber — durch die Post zugehen lassen.
 Karlsruhe, den 23. Dezember 1872.
 Großh. Badische Eisenbahn-Schuldentilgungs-Kasse.
 Helm.

D. 883. 1. Chaux de fond.
Uhrmacher!
 Zwei Gesellen sucht, für neue Arbeit in Taschenuhren Remontoires, dannernde und leichte Arbeit; hohes Salair.
Ch. Söhlin,
 Uhrmacher,
 rue de la bolanee No. 6,
 Chaux de fond.
 H4005.

D. 789. 3. Karlsruhe.
Düsseldorfer Punschsyrope
 von Johann Adam Roeder,
 Hoflieferant Sr. Majestät d. Kaisers
 in den bekanntesten Sorten bei
C. Daeschner,
 Groß-Hoflieferant.

D. 881. 1. Karlsruhe.
Hauptniederlage der Hannoveraner Geschäftsbücher von Edler & Krusche
 empfiehlt frisch assortirt
A. Seyfried, Papierhandlung,
 Langestraße Nr. 68, nächst dem Marktplatz.

D. 883. 1. Karlsruhe.
Maschinen-Versteigerung.
 In Folge richtiger Veräußerung werden auf dem Stadtfeld in Durlach am
Montag den 30. Dezember,
 Vormittags 10 Uhr,
 nachgenannte Fahrnisse gegen Baarzahlung versteigert, wozu etwaige Steiglichscheine eingelassen werden: 8 Handdrehmaschinen, 3 Windmühlen, 10 Rührschneidmaschinen und 1 Fleischwäge.
 Durlach, den 4. Dezember 1872.
 M a u s, Gerichtsvollzieher.
 D. 881. Baden. Weißbiersteigern Amtsgewalt ist die Stelle eines Amtmanns mit einem Gehalt von 570 fl. nebst Accidenzien erledigt und soll bald möglichst besetzt werden.
 Baden, den 27. Dezember 1872.
 Großh. bad. Amtsgericht.
 Fr. Mallebrun.

Heilwerth außer Zweifel
 gestellt.
 An der Ref. Hoflieferanten Hr. Johann Hoff in Berlin.
 A t h e n, 1872. Als der Heilwerth Ihrer Malzfabrikate — des Malz-Extracts, der Malz-Gesundheits-Coccolade und der Braunkohlbonbons — in verschiedenen Krankheitsfällen durch deutsche Aerzte außer Zweifel gestellt war, wandte auch ich denselben meine höhere Aufmerksamkeit zu. Dr. B. J. Oranstein, Oberarzt und Präsident der Militär-Ober-Sanitäts-Commission, Ritter etc.
 Verkaufsstelle bei Herrn **Nich. Hirsch,** Kreuzstraße Nr. 3 in **Karlsruhe.**
 D. 747. 23.

Hubert Peters,
 Représentant à Couillet près Charleroi (Belgien)
 empfiehlt sich im Belangen von allen Sorten Eisenwaaren, als Sämen, Bleche, Stab- und Bandstücken und alle in dieses Fach schlagende Artikel, und verspricht reelle Besorgung.
 D. 739. 2.
 Auch in allen Sorten von Marmor.
 D. 885. 1. Eberbach.
Arzt-Gesuch.
 Durch Wegzug des seitherigen praktischen Arztes in hiesiger Stadt ist zur Wiederbesetzung dieser Stelle einem tüchtigen Arzte Gelegenheit geboten, sich unter günstigen und angenehmen Verhältnissen hier niederzulassen. Es steht demselben eine ausgedehnte Praxis, sowohl in hiesiger Stadt als auch im ganzen Bezirk in Aussicht. Außerdem zahlt die Stadt noch ein Wessum von 500 fl. für Behandlung der Kranken in hiesigem Spital.
 Geställige Offerte wolle man innerhalb 14 Tagen bei unterfertigter Stelle einreichen.
 Eberbach, den 27. Dezember 1872.
 Das Bürgermeisterei.
 B u s s e m e r.

D. 880. 1. Straßburg.
Submission.
 Die Lieferung von circa 1200 Stück eisernen Weisellen für die hiesigen Kaserne soll im Wege der öffentlichen Submission an den Mindestfordernden vergeben werden.
 Hierzu ist ein Termin auf
Dienstag den 7. Januar 1873,
 Vormittags 9 Uhr,
 im Bureau der unterzeichneten Garnison-Verwaltung (Schiffleutnants Nr. 11) anberaumt, zu dem qualifizierte Unternehmer mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Submissionsofferten auf Stenbelpapier geschrieben, mit der Aufschrift:
 „Submission auf Lieferung von eisernen Weisellen“
 versehen und verschlossen sein müssen und bis zum genannten Termine abzugeben sind. Die Bedingungen können vorher eingesehen werden. Nachgebote werden nicht angenommen.
 Straßburg, den 27. Dezember 1872.
 Kaiserliche Garnison-Verwaltung.

Bürgerliche Rechtsplege.
Warnung.
 N. 577. Nr. 36492. Karlsruhe.
 Ein auf den Namen August Karl in Einheimisch ausgesetzter Diebstahlsgeldschein der allgemeinen Versicherungsanstalt im Großherzogtum Baden Nr. 339 von 1872 über 200 fl. ist in Verlust gerathen. Vor dem Erwerb wird gewarnt.
 Karlsruhe, den 13. Dezember 1872.
 Großh. bad. Amtsgericht.
 Weigel.

Estrafrechtspflege.
Warnung und Mahnung.
 N. 586. Nr. 1976. Offenburg. J. A. E. gegen Jakob Freund, Kammerhelfer von Wagbühl, wegen Unterschlagung und Betrugs, und Hauptverhandlung auf
Montag den 13. Januar 1873,
 Vormittags 9 Uhr,
 festgesetzt und wird hierzu der flüchtige Angeklagte mit dem Anfügen vorgeladen, daß er sich 14 Tage vorher bei Großh. Amtsgericht Triberg zu stellen habe.
 Offenburg, den 24. Dezember 1872.
 Der Vorsitzende der Strafkammer des Großh. Kreis- und Hofgerichts:
 Gelelein. Korn.

Fern-Bekanntmachungen.
 D. 883. Durlach.
Maschinen-Versteigerung.
 In Folge richtiger Veräußerung werden auf dem Stadtfeld in Durlach am
Montag den 30. Dezember,
 Vormittags 10 Uhr,
 nachgenannte Fahrnisse gegen Baarzahlung versteigert, wozu etwaige Steiglichscheine eingelassen werden: 8 Handdrehmaschinen, 3 Windmühlen, 10 Rührschneidmaschinen und 1 Fleischwäge.
 Durlach, den 4. Dezember 1872.
 M a u s, Gerichtsvollzieher.
 D. 881. Baden. Weißbiersteigern Amtsgewalt ist die Stelle eines Amtmanns mit einem Gehalt von 570 fl. nebst Accidenzien erledigt und soll bald möglichst besetzt werden.
 Baden, den 27. Dezember 1872.
 Großh. bad. Amtsgericht.
 Fr. Mallebrun.

D. 883. 1. Karlsruhe.
Maschinen-Versteigerung.
 In Folge richtiger Veräußerung werden auf dem Stadtfeld in Durlach am
Montag den 30. Dezember,
 Vormittags 10 Uhr,
 nachgenannte Fahrnisse gegen Baarzahlung versteigert, wozu etwaige Steiglichscheine eingelassen werden: 8 Handdrehmaschinen, 3 Windmühlen, 10 Rührschneidmaschinen und 1 Fleischwäge.
 Durlach, den 4. Dezember 1872.
 M a u s, Gerichtsvollzieher.
 D. 881. Baden. Weißbiersteigern Amtsgewalt ist die Stelle eines Amtmanns mit einem Gehalt von 570 fl. nebst Accidenzien erledigt und soll bald möglichst besetzt werden.
 Baden, den 27. Dezember 1872.
 Großh. bad. Amtsgericht.
 Fr. Mallebrun.

D. 883. 1. Karlsruhe.
Maschinen-Versteigerung.
 In Folge richtiger Veräußerung werden auf dem Stadtfeld in Durlach am
Montag den 30. Dezember,
 Vormittags 10 Uhr,
 nachgenannte Fahrnisse gegen Baarzahlung versteigert, wozu etwaige Steiglichscheine eingelassen werden: 8 Handdrehmaschinen, 3 Windmühlen, 10 Rührschneidmaschinen und 1 Fleischwäge.
 Durlach, den 4. Dezember 1872.
 M a u s, Gerichtsvollzieher.
 D. 881. Baden. Weißbiersteigern Amtsgewalt ist die Stelle eines Amtmanns mit einem Gehalt von 570 fl. nebst Accidenzien erledigt und soll bald möglichst besetzt werden.
 Baden, den 27. Dezember 1872.
 Großh. bad. Amtsgericht.
 Fr. Mallebrun.